

## **Krise im Lockdown. Starke Selbst-Hilfe nach Rückzug der Profis?**

28. Mai 2021 / 10 – 12:15 Uhr / online

### **Ergebnisse der Gruppenarbeit**

#### **Wichtige zusammenfassende Stichworte:**

- Individuelles Vorgehen ist wichtig
- Digitale Teilhabe muss geschaffen werden
- Deutlicher zu klären ist, wer auch unter Ausnahmehedingungen zuständig ist; wer macht was wann?
- Das Hilfesystem muss besser vernetzt werden
- Hohe Bedeutung kommt den Gemeindepsychiatrischen Zentren – GPZ - zu

#### Wichtig für die Einzelperson

- Krisenerfahrene kamen im Lockdown besser zurecht, da ihr Lebensumfeld meist begrenzt ist
- Der Lockdown lehrte: es muss individueller hingeschaut und unterstützt werden
- Menschen brauchen Regeln für den Körper: physische Fitness, Schlafhygiene, gesunde Ernährung etc.
- Mehr Raum für Entwicklung lassen, Zeit zur Entdeckung der Selbstbefähigung einräumen. Eine zu dichte Begleitung kann auch als „fürsorgliche Belagerung“ wahrgenommen werden.
- Es sollte nicht nur darauf geachtet werden, welche Freiheitsrechte eingeschränkt wurden, sondern auch darauf, welche neuen Freiheiten gewonnen wurden

#### Selbsthilfe

- Der Lockdown führte zu einem intensiveren Miteinander und einer besseren Vernetzung
- Die technischen Möglichkeiten der Betroffenen sind noch zu sehr beschränkt und Hybridveranstaltungen nicht für alle Betroffenen zugänglich bzw. ideal, deshalb sollten
- der Selbsthilfe auch in Ausnahmezeiten Präsenzveranstaltungen ermöglicht werden
- Selbsthilfe braucht mehr Flexibilität und bessere Vorbereitung: es braucht neben analogen Formen der Begleitung z. T. auch digitale Vorbereitungen bzw. Begleitung. Selbsthilfegruppen brauchen Unterstützung, um diese aufzubauen.

#### Sozialpsychiatrische Verbände

- Auch die sozialpsychiatrische Arbeit selbst war z. T. entschleunigt, dies kann zu risikoreichem Wegschauen führen - Entschleunigung darf nicht zum Stillstand werden.
- Die Vernetzung ist zu verbessern: d.h. mehr Kommunikation und Transparenz, besserer Austausch zwischen Betroffenen, Angehörigen und Professionellen im Sozialpsychiatrischen Verbund.
- Erfahrungen dieser Zeit mitnehmen, aus der Krise lernen!
  - Angebote sollten niederschwellig und vor der Haustür, quartiersbezogen, erfolgen
  - die neue Qualität des Miteinander sollte beibehalten werden
  - um dieses Miteinander zu ermöglichen müssen Räume angeboten werden
  - neue Vernetzungswege wurden deutlich, diese gilt es auszubauen
- Krisenerfahrung sollte besser für die Umsetzung in den Verbänden genutzt werden
- Verbände sind in der Pflicht, das Thema dialogisch aufzugreifen. Innerhalb der Sozialpsychiatrischen Verbände sollte mehr Kooperation und Verbindlichkeit herrschen.
- Hier könnten die gemeindepsychiatrischen Zentren eine wichtige Funktion übernehmen.

### Digitalisierung

- Menschen mit Grundsicherung muss die digitale Teilhabe ermöglicht werden
- Auch anstelle eines Fernsehers als Erstausrüstung an Laptops denken. Sachbearbeiter können auch dies genehmigen.
- Über die Bereitstellung von Hardware hinaus sind Schulungen und Unterstützung erforderlich
- Vernetzende, digitale Kommunikationsplattformen müssen geschaffen werden (Verbände- und Krankenkassenkonform)

### Sozialraum

- Der Sozialraum muss gestärkt und neu gedacht werden im Hinblick auf Teilhabe
- Geeignete Formen der Versorgung müssen im Dialog bestimmt und dann implementiert werden
- Für die Versorgung muss gelten: mehr Qualität statt Quantität

Adressaten der Ergebnisse: Sozialministerium, Landesfachbeirat Psychiatrie Niedersachsen, Leistungsträger, Teilhabeberatungen, ...